

Das Regenwald-Rollenspiel: Schützen oder nützen?

Die Nachfrage nach Tropenhölzern, Edelmetallen, Soja oder Agrarsprit verführt zu rücksichtsloser Ausbeutung und Vernichtung des Regenwalds, der für die Stabilität des Weltklimas von großer Bedeutung ist. Ursprüngliche Natur und Jahrtausende alte Kulturen gehen unwiederbringlich verloren, Flüsse und Böden werden vergiftet, Menschen und Tiere verlieren ihre Heimat. Sowohl die Gründe als auch die Auswirkungen sind global.

Hauptsächliche Ursachen für die Zerstörung des Regenwalds sind wirtschaftliche Interessen, die Gier nach Reichtum oder einfach die Unwissenheit und Gleichgültigkeit vieler Menschen.

In diesem Rollenspiel sollen die Interessen und Beweggründe der beteiligten Gruppen von den Schülerinnen und Schülern ausgelotet und hautnah erlebt werden.

Die Rollen: (Hinweis: Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird nur die männliche Form genannt, sie gilt aber für beide Geschlechter)

- Manager einer Plantage
- Edelholzhändler
- Ureinwohner des Regenwalds
- Kleinbauer
- Konsument in hochindustrialisiertem Land
- Umweltschützer

1 Inhaltliche Vorbereitung

1.1 Das Thema

Tropische Regenwälder finden sich am Äquator in einem schmalen Gürtel zwischen dem Wendekreis des Krebses im Norden (23°27' nördlicher Breite) und dem Wendekreis des Steinbocks im Süden (23°27' südlicher Breite). Es gibt drei große Regenwaldregionen, das sind Amazonien in Südamerika, das Kongo-Becken in Afrika und Südost-Asien. Zusammen verfügen sie über 13,4 Millionen Quadratkilometer tropische Regenwälder, was einem Drittel der gesamten Waldfläche der Erde entspricht (The State of Forests in the Amazon Basin, Congo Basin and Southeast Asia, FAO 2011). Die drei Regenwaldregionen bilden den weltumspannenden Lebensraum "tropischer Regenwald".

In den Jahren 2000 bis 2010 wurden jährlich 54.000 Quadratkilometer tropische Regenwälder in den drei großen Regenwaldregionen vernichtet (The State of Forests in the Amazon Basin, Congo Basin and Southeast Asia, 2011). Weil es außerhalb der drei großen Regenwaldregionen auch noch tropische Regenwälder gibt (zum Beispiel Mittelamerika, Madagaskar usw.), liegen die tatsächlichen jährlichen Regenwaldverluste wahrscheinlich etwas höher. Die größten Verluste gab es in Amazonien zu beklagen, gefolgt von Südost-Asien und dem Kongobecken.

„Die globale Zerstörung tropischer Regenwälder führt dazu, dass

- Millionen von Tier- und Pflanzenarten aussterben.
- das Weltklima zu kippen droht (Klimawandel).
- der weltumspannende Wasserkreislauf gestört wird.
- viele Menschen ihren Lebensraum verlieren.
- Jahrhunderte alte Kulturen verschwinden werden.“¹

¹ Zitiert von der Website www.faszination-regenwald.de von Dr. Tom Deutsche

Weiteres Hintergrundwissen zum Thema Regenwald liefern die Medien des Interaktiven Tafelbilds „Der tropische Regenwald“, das auf dem Medienportal der Siemens Stiftung vorhanden ist.

1.2 Organisatorisches

In einem Rollenspiel bekommen die Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit, sich spielerisch mit einer Lebenssituation auseinanderzusetzen. Sie sind aufgefordert, sich in andere Sichtweisen oder Standpunkte hineinzudenken und diese differenziert und prägnant zu beobachten und wiederzugeben. Auf diese Weise werden sie sich ihrer eigenen Einstellung bewusst, erkennen Hintergründe und Motive und entwickeln Handlungsmöglichkeiten. Zusätzlich schulen sie ihre Argumentations- und Erzähltechniken sowie ihre Selbstdarstellung.

Das hier vorgeschlagene Rollenspiel kann als ein fiktiver „Mini-Gipfel“ oder eine Diskussionsrunde inszeniert werden, in dem kontroverse Positionen vertreten und verteidigt werden müssen.

Zur Durchführung des Rollenspiels wird eine Doppelstunde benötigt. Die erste Stunde dient der Vorbereitung, in der zweiten Stunde finden Spiel und Reflexion statt.

1. Schulstunde

- Einführung durch die Lehrkraft: Die Lehrkraft beschreibt die Spielsituation, teilt die Arbeitsgruppen ein (für jede Rolle eine Gruppe) und vergibt die Arbeitsaufträge.
- Einteilung in Gruppen: Für jede Rolle wird eine Arbeitsgruppe gebildet, die deren Position und Argumente selbstständig erkundet. Die Informationen werden ausgewertet und in eine Argumentationslinie gebracht. Die Schülerinnen und Schüler können weitere Argumente, die zur Rolle passen, ergänzen. Auch können sie bereits Kompromissvorschläge erarbeiten, um anderen Interessensgruppen entgegenzukommen und damit zu einer gemeinsamen Lösung beizutragen. Am Ende ernennt die Gruppe ein Mitglied zum „Schauspieler“, der die entwickelte Argumentationslinie dann im Schauspiel wiedergibt.

2. Schulstunde

- Spielphase (ca. 20 min): Die Schauspieler jeder Gruppe werden nach vorne geholt. Die Lehrkraft übernimmt die Rolle des Moderators.
- Reflexionsphase (ca. 25 min): Die Schülerinnen und Schüler im Publikum diskutieren die gezeigten Szenen und dürfen Fragen an die Schauspieler stellen.

1.3 Die Spielsituation

In einem TV-Studio wird eine Talkshow zum Thema „Regenwald – Schützen oder nützen?“ aufgezeichnet. Vertreter verschiedener Interessensgruppen verteidigen ihre Standpunkte. Alternativ könnte die Besetzung des Podiums auch einen UN-„Minigipfel“ zum Thema darstellen, bei dem um eine Lösung gerungen wird. Es geht um die Frage: Wie und unter welchen Bedingungen darf der Regenwald genutzt werden?

Um die Möglichkeiten des Themas auszuloten, sollten die einzelnen Figuren nicht starr auf ihren Standpunkten bestehen, sondern eine gewisse Einsichtsfähigkeit und Kompromissbereitschaft zeigen.

Und natürlich müssen die Diskutanten auch die Positionen (und Schwachpunkte) ihrer Gegner kennen, damit sie die entsprechenden Gegenargumente vorbringen können.

1.4 Die Rollen

Die Rollen sind fiktiv und idealtypisch angelegt. Das heißt, der „Kleinbauer“ repräsentiert nicht eine einzelne Figur, z. B. in Brasilien, sondern den Kleinbauern in allen Regenwald-Regionen, mit den in allen Regionen typischen Anliegen und Problemen.

Die folgenden Texte sind Beschreibungen zur Aneignung/Auseinandersetzung mit der übernommenen Rolle, keine Sprechtexte. Denn die Schülerinnen und Schüler sollen sich in die Motivation und den Wissensstand der Akteure hineindenken und nicht nur deren Standpunkte aufsagen. Welche der Positionen sie argumentativ nutzen, bleibt ihnen überlassen, und ist natürlich auch abhängig von der Argumentation der anderen Figuren.

Die Links und Hintergrund-Informationen sind zur Vertiefung der eigenen Positionen nötig und können jederzeit durch eigene Recherchen ergänzt werden.

Manche Figuren sind ambivalent, etwa der „Konsument“, der sich ganz als Schnäppchenjäger ausleben kann, aber auch als bewusster, aufgeklärter Käufer auftreten darf.

2 Manager einer Plantage (Ölpalmen, Soja)

Wer ich bin

Ich habe große Flächen von ursprünglichem Urwald gerodet und betreibe nun riesige Plantagen für Ölpalmen, Soja- oder Zuckerrohrpflanzungen. Wir sind Teil eines großen börsennotierten Agrarkonzerns und haben Plantagen in Südostasien, Westafrika und Lateinamerika. Wir sind mit unseren Produkten auf den globalen Märkten vertreten.

Meine Interessen/Ziele

Ich befriedige die Nachfrage aus der industrialisierten Welt. 90 Prozent des Palmöls, das vor allem in Malaysia und Indonesien produziert wird, landen in den Industrieländern in Autotanks/Kraftwerken (5 %), in Lebensmitteln (71 %), in Seifen/Kosmetika (24 %)².

Palmöl ist das billigste Pflanzenöl auf dem Markt und die Ölpalme ist die ergiebigste aller Ölpflanzen (in Liter per Hektar).

Ohne das Soja aus meinen brasilianischen Plantagen könnten die Fleischfabriken Europas und der USA nicht so viel produzieren und die Konsumenten hätten weniger Fleisch auf dem Teller.

Mein stärkstes Argument

Das Gesetz von Angebot und Nachfrage. Märkte sind heute global, Transportkosten spielen so gut wie keine Rolle. Damit ich billig anbieten kann, muss die ganze Wertschöpfungskette billig sein. Wenn unser Aktienkurs steigt, profitieren all unsere Aktionäre, die aus vielen Ländern kommen, am Gewinn („shareholder value“). Das ist auch in meinem Interesse: Als Manager werde ich am Erfolg finanziell beteiligt oder ich werde befördert.

Meine Methoden

Ich lasse Regenwald roden und Böden trockenlegen, denn Ölpalmen gedeihen im selben Klima wie die Vegetation des Regenwalds.

Indigene Völker, die auf meinem Land leben, müssen in andere Gegenden umgesiedelt werden.

Auf die in den Wäldern lebenden Tiere (z. B. Orang-Utans) und Pflanzen kann ich leider keine Rücksicht nehmen. Sie finden aber sicher auch „Ausweichquartiere“ oder kommen noch in ausreichender Zahl in anderen Regionen vor.

Plantagen sind Monokulturen und damit anfällig für Schädlinge und Krankheiten. Deswegen muss ich Pflanzen- und Insektengifte einsetzen, natürlich nur modernste Produkte, die für Menschen und Nutztiere nahezu unschädlich sind. Wo notwendig, tragen die Arbeiter Schutzkleidung, die allerdings teuer ist. Wenn sie krank werden, müssen wir sie schnell ersetzen, damit es nicht zu Produktionsausfällen kommt. Wir haben schließlich Lieferfristen. Wir schaffen in diesen Regionen auch Arbeitsplätze, die uns wenig kosten, denn es gibt ein großes Angebot an Arbeitern, die sogar noch dankbar sind.

Kleineren Ölfarmen biete ich die Nutzung unserer Ölmühlen an. Alternativen haben sie nicht. Natürlich kann ich ihnen nur den Preis anbieten, den der Markt und meine Gewinnerwartung hergibt. Die brasilianischen Zuckerrohr-Plantagen meines Konzerns erzeugen den Grundstoff für Agrarsprit (Ethanol).

² Quelle: „Plantagen für den Supermarkt“, Süddeutsche Zeitung, 2. September 2012

Meine Verbündeten

Die Regierungen der Länder sehen unsere Anwesenheit meist sehr positiv: Wir bringen Arbeitsplätze und Steuereinnahmen. Auch der Handel und die Handelsgesetze sind meine Verbündeten: Auf Verpackungen von Produkten, die Palmöl enthalten, z. B. bei der Nuss-Nougat-Creme, muss nicht „Palmöl“ stehen, es reicht: „Pflanzliches Öl/Fett“. Für den Handel ist es günstiger, wenn Produktionsquellen und Handelswege von konventionellem Palmöl nicht offengelegt werden müssen. Und nur, wer preiswert produziert und vertreibt, kann auch billig anbieten. Nutznießer ist also auch der Konsument.

In den Anbau-Ländern sind die Provinzregierungen oft schwach, sodass wir unsere Interessen selbst durchsetzen können. Unterstützung finden wir dabei auch bei der örtlichen Polizei, die uns gegen Bezahlung hilft, uns gegen aufsässige Einwohner durchzusetzen.

Meine Gegner und ihre Argumente

Meine Gegner sind die Bewohner, die ihren Lebensraum nicht verlassen wollen. Sie behaupten, dass ihnen das Land gehört und sie schon seit Jahrtausenden dort leben. Sie sagen, sie brauchen den Regenwald, um überleben zu können.

Ebenfalls gegen uns sind die Tier- und Umweltschützer, die aber meist in den reichen, industrialisierten Staaten leben und die Verhältnisse im Land kaum kennen. Sie sind oft Ideologen, die gegen jeglichen Fortschritt sind. Sie sagen, wenn Palmöl drin ist, soll es auch auf der Packung stehen. Ihrer Meinung nach sollte die Produktionsquelle bereits auf der Verpackung stehen, damit die Konsumenten wissen, welches Öl sie kaufen. Sie verlangen strengere Gesetze zum Schutz der Arbeiter und höhere Löhne. Sie wollen, dass die Provinzregierungen mehr Macht erhalten, um gegen uns vorzugehen und verdächtigen uns, Schmiergelder an die örtliche Polizei zu bezahlen. Sie behaupten, dass wir kaum Arbeitsplätze schaffen, da wir überwiegend große Maschinen einsetzen. Sie behaupten, dass wir die kleinen Ölfarmen mangels Alternativen ausnutzen und ihnen die Preise diktieren.

Meine Verantwortung

Zwar gibt es nachhaltige Ölproduktion, die nicht auf Rodungsflächen stattfindet. Aber diese Flächen sind zu klein. Deswegen hat Bio-Palmöl weltweit bisher erst einen Anteil von unter einem Prozent an der Produktion³. Da es preislich mit konventionellem Palmöl nicht mithalten kann, müsste man die Konsumenten besser aufklären, damit sie den höheren Preis akzeptieren. Natürlich könnte man die Rechte und den Schutz der Arbeiter verbessern, doch das würde das Palmöl weiter verteuern. Wir müssten mit anderen in Regenwäldern aktiven Unternehmen die Einhaltung von Mindeststandards vereinbaren, sonst ist es Wettbewerbsverzerrung. Das Land braucht auf jeden Fall Unternehmen wie das meinige, denn wir bringen Arbeitsplätze, Steuereinnahmen und Devisen ins Land (Dollar).

Links und Hintergrundwissen

- Runder Tisch des WWF zur nachhaltigen Palmölproduktion (in englischer Sprache): <http://www.rspo.org/>
- Kritische Infobroschüre zur Produktion von Palmöl: <http://www.pro-regenwald.de/docs/in46.pdf>
- Handelsplattform und Informationen zu „Grünem Palmöl“: <http://www.greenpalm.org/de/startseite>

³ Quelle: Schrot und Korn Magazin, Ausgabe September 2012

- Einschüchterung und Vertreibung indigener Völker durch Palmölkonzerne:
<http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/protest-gegen-unilever-der-haeuptling-zittert-a-803778.html>
- Waldschutz und Politik in Brasilien:
http://www.greenpeace.de/themen/waelder/nachrichten/artikel/duistere_aussichten_fuer_b_rasiliens_kostbaren_regenwald/
- Umfassender Bericht zu Soja (Anbau, Verwendung, Folgen):
<http://www.nzzfolio.ch/www/d80bd71b-b264-4db4-afd0-277884b93470/showarticle/4303f340-029f-4ad2-9e5a-60c938db4b6a.aspx>
- „Palmöl: auf Bio setzen oder ganz vermeiden?“, Schrot & Korn Magazin
<http://www.schrotundkorn.de/2012/201209b02.php>

3 Edelholzhändler

Wer ich bin

Ich lebe davon, edle Tropenhölzer zu ernten und weiterzuverarbeiten. Das Holz erhalte ich entweder durch Fällen der begehrten, wertvollen Bäume oder – wenn wirtschaftlich vertretbar – durch eine geregelte Forstwirtschaft, die Rücksicht auf Mensch, Wald und Natur nimmt. Tropenhölzer sind von hoher Qualität, stabil, fast astfrei und langlebig, auch unter rauen Witterungsbedingungen. Nicht-Tropenhölzer können da in der Regel nicht mithalten und müssen durch chemische Mittel geschützt (imprägniert) werden.

Meine Interessen/Ziele

Ich möchte Tropenholz in Mengen und günstig anbieten können. Die Nachfrage ist hoch. Zum Beispiel für:

Parkettböden, Gartenmöbel, Bauholz, Sperrholzplatten, Fenster aus Mahagoni- oder Meranti-Holz und Türen aus Limba, Lärmschutzwände, Betonverschalungen, Einmal-Esstäbchen (40 Milliarden!) und Särge (ca. 1 Million jährlich in Deutschland).

Mein stärkstes Argument

Das Gesetz von Angebot und Nachfrage; und das Funktionieren der Märkte. Inzwischen ist es selbstverständlich, dass z. B. eine deutsche Firma im Kongo Holz schlägt, es nach China transportiert, wo man Möbel daraus schreinert, die in Europa oder den USA verkauft werden. Das ist angewandte Globalisierung. Transportkosten fallen dabei nicht ins Gewicht.

Meine Methoden

(Anmerkung: Für die Rolle sind drei verschiedene Ausprägungen möglich, es soll aber nur eine ausgearbeitet werden. Die bei den beiden anderen Rollen angegebenen Informationen können aber genutzt werden, um in der Diskussion flexibler argumentieren zu können.)

Der „Räuber“: Meine Trupps müssen tief in die Wälder eindringen, um die wertvollen Stämme zu finden. Zum Abtransport muss ich breite Straßen bauen, für meine Lastwagen und Raupen. Auf den Wegen, die ich anlege, gelangen später andere Siedler in den Wald. Sie vergrößern die Rodungsflächen und bauen Feldfrüchte an. Unsere Straßen öffnen den Wald.

Mein Vorteil: Die Bäume selber kosten nichts, die hat Mutter Natur gepflanzt. Die Regierungsbehörden schauen weg, was häufig durch Bestechung gefördert wird.

Der „Nachhaltige“: Mein Geschäft ist auf langfristiges Wachstum angelegt, im wahrsten Sinne des Wortes. Ich fälle selektiv einzelne Bäume in ihrem natürlichen Lebensraum und ernte mit Rücksicht auf den Wald ohne zerstörerische Maschinen und ohne große Straßen zu bauen. Für jeden gefälltten Baum setze ich wenigstens einen neuen. Mein Problem: Meine Hölzer sind viel teurer als die jener Firmen, die den Wald nur ausbeuten. Aber auch dafür gibt es Abnehmer.

Eine Zwischenposition: Ich rode den Regenwald und lege riesige Nutzholzplantagen an. Das zerstört zwar Regenwald und schafft Monokulturen, aber durch stetiges Wiederaufforsten bleibt der Flächenverbrauch in etwa gleich.

Meine Verbündeten

Verbündete finde ich bei den Regierungen der Länder, die mein Vorgehen entweder unterstützen oder stillschweigend zulassen. Meine Verbündeten sind auch diejenigen Konsumenten in den Industrienationen, die billiges Tropenholz kaufen – wissentlich oder unwissentlich.

Natürlich schaffe ich auch Arbeitsplätze: Die Holzfäller, Fahrer von Erntemaschinen und Transportern, die Sägewerker, Logistiker. Naturschützer schaffen keine Arbeitsplätze!

Meine Gegner und ihre Argumente

Meine Gegner sind Umweltschützer, die gegen jegliche wirtschaftliche Nutzung von Tropenholz sind, und indigene Völker, die in dem Gebiet leben, das wir nutzen wollen. Sie behaupten, dass wir Schmiergelder an Behörden bezahlen, um Genehmigungen zum Abholzen der Bäume zu erhalten. Sie behaupten, dass wir auch illegal abholzen, und unter Schutz gestellte Gebiete rücksichtslos zerstören.

Beim „Räuber“: Um ein bis zwei Stämme aus einem Hektar Wald entnehmen zu können, werden 70 % der restlichen Vegetation durch den Bau von Straßen für den Abtransport schwer geschädigt. Erosion ist nur eine der negativen Folgen.

Bei „Zwischenposition“: Monokulturen sind immer anfällig für Schädlinge, die dann mit chemischen Mitteln bekämpft werden müssen. Und der Regenwald wird dennoch zerstört.

Meine Verantwortung

Die Vernichtung der Regenwälder beginnt oft mit unseren Eingriffen. Wir holen die wertvollsten Bäume und öffnen den Wald. Dann kommen die Viehzüchter, nach ihnen die Sojapflanzer. Der Lebensraum von Tieren und Pflanzen verschwindet mit dem Wald, und das wiederum hat Folgen für das globale Klima. Selbst wenn wir wollten: Wir könnten auch keinen Regenwald wieder aufforsten. Wenn einer nach Moral fragt, sage ich: Moral muss man sich auch leisten können.

Links und Hintergrundwissen

- Illegale Abholzung:
<http://www.klimaretter.info/umwelt/nachricht/9131-illegale-abholzung-nimmt-weiter-zu>
http://www.greenpeace.de/themen/waelder/nachrichten/artikel/illegales_tropenholz_in_milchtueten_und_druckerpapier/
- Seit 2012 gilt in der Europäischen Union ein Importverbot von illegal gefälltem Tropenholz:
http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?angid=1&stid=683309&dstid=315&titel=EU%2C-%2CHolzverordnung%2C%28FLEGT%29
- Waldbericht der FAO 2011 (in englischer Sprache):
<http://www.fao.org/docrep/013/i2000e/i2000e00.htm>
- „Zwischen 2000 und 2005 wurden laut FAO 1,2 Millionen Quadratkilometer Wald zerstört, wovon 90 Prozent Regenwald waren“:
<http://www.faszination-regenwald.de/info-center/zerstoerung/ausmass.htm>

Folgen der Abholzung/Waldvernichtung:

- Erosion (Abschwemmung des Bodens), Verschlammung von Flüssen, Versteppung und Austrocknung von Landstrichen. Die Regenerationsfähigkeit von Regenwald ist nach der Abholzung praktisch gleich Null.

- Artensterben in Flora und Fauna (Verringerung der Biodiversität). Jagdbares Wild sowie seltene bzw. einzigartige Spezies ohne Lebensraum.
- Sekundärprodukte aus dem Wald wie Harz, Honig, Seide, Gummi, Pilze, Beeren, Heilpflanzen stehen nicht mehr zur Verfügung, weil die Bäume und der Lebensraum, den sie für andere Organismen bereitgestellt haben, vernichtet werden. http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF_Waldzustandsbericht.pdf (ab Seite 58)

4 Ureinwohner des Regenwalds

Wer ich bin

Meine Familie lebt seit Menschengedenken im tropischen Regenwald. Wir sind Jäger und Sammler, wir bauen auf kleinen Flächen für unseren Eigenbedarf an. Eine intakte Umwelt ist für uns so überlebenswichtig wie unsere isolierte Lebensweise, damit unsere Traditionen erhalten bleiben.

Meine Interessen/Ziele

Der Regenwald ist wie mein Haus, deshalb darf er nicht zerstört werden. Der Regenwald ist meine Speisekammer, ohne ihn muss ich verhungern. Der Regenwald ist mein spirituelles Heim, nicht nur wir leben dort, auch meine verstorbenen Ahnen und die Geister der Natur. Wir können nur hier leben.

Meine Methoden

Ich nehme überall und von allem nur so viel, wie ich brauche. Wenn ich Waldflächen rode (Wanderfeldbau, bei dem sich gerodete Flächen wieder regenerieren können), dann nur ein wenig. Ich weiß, welche Nutzpflanzen der Boden ernähren kann.

Meine Verbündeten

Ich erwarte mir Schutz von den Regierungen meines Landes, denn die kommerziellen Interessen sind stark. Hätten wir zum Beispiel verbriefte Rechte auf unser Land, wäre es nicht so leicht, uns zu vertreiben. Andere Stämme und Völker sind schon völlig verschwunden. Manchmal aber wird etwas zu unserem Schutz getan: Der Yanomami-Park im Amazonasgebiet, 9,6 Mio. Hektar groß, ist tabu für Holzfäller und Goldgräber.

Unterstützung bekommen wir vor allem von Nichtregierungsorganisationen (NGOs), die die Öffentlichkeit auf unsere Not aufmerksam machen oder uns Anwälte bezahlen, die unsere Rechte gegen Eindringlinge verteidigen, das Recht auf unser Land einklagen oder sogar Land für uns kaufen, damit wir weiterhin darauf leben können.

Umweltschützer in unserem Land, aber auch aus anderen – vor allem reichen – Ländern können uns unterstützen, indem sie auf unsere Situation aufmerksam machen, gegen die Zerstörung unseres Lebensraums protestieren und vor allem möglichst viele Konsumenten davon überzeugen, nur solche Produkte zu kaufen, die nachhaltig und umweltgerecht produziert werden. Der Schweizer Bruno Manser war so ein Umweltschützer, der sich für uns, die Dayak in Malaysia, eingesetzt hat.

Meine Gegner und ihre Argumente

Klein- und Großbauern, die den Wald roden, um Feldfrüchte anzupflanzen. Goldsucher, Rohstoff-Ausbeuter, Holzfäller, Straßenbauer. Sie halten uns für rückständig und egoistisch. Sie werfen uns vor, dass wir auf riesigen Gebieten leben, ohne sie richtig zu nutzen. Sie behaupten, dass unser Land gebraucht wird, um genügend Rohstoffe und Nahrungsmittel für Menschen in aller Welt zu bekommen. Sie behaupten, unser Land würde dazu beitragen, dass der Hunger in der Welt weniger wird. Sie versprechen uns Wohlstand und Arbeitsplätze.

Meine Verantwortung

Ich will meine Umwelt unversehrt und lebenswert meinen Kindern übergeben. Wir wollen, dass sie auch in Zukunft im Regenwald leben und unsere Traditionen fortführen können und nicht dazu verführt werden, die Heimat zu verlassen. Solange wir nach unseren Wertmaßstäben im Regenwald leben können, bleibt das gesamte Ökosystem intakt. Und wenn es dem Regenwald gut geht, dann tut das auch dem Weltklima gut!

Links und Hintergrundwissen

- Amazonien, bedrohter Lebensraum für Tiere und indigene Völker:
http://www.planet-wissen.de/natur_technik/wald/amazonien/index.jsp
- Völker des Regenwalds: Die Yanomami:
<http://www.faszination-regenwald.de/info-center/menschen/yanomami.htm>
- Survival International: Informationen über bedrohte Völker
<http://www.survivalinternational.de/>
- Wer die indigenen Völker schützt, schützt auch den Regenwald:
http://www.ilo169.de/index.php?option=com_content&task=view&id=60&Itemid=1
- Lebensraum Wald in Gefahr:
www.greenpeace.de/themen/waelder/urwaelder_suedostasien/artikel/paradies-waelder_in_gefahr

5 Kleinbauer

Wer ich bin

Ich komme nicht ursprünglich aus dem Regenwaldgebiet. Umsiedlungsprogramme der Regierung haben mich in den Regenwald verschlagen. Die Regierung hat uns Land versprochen, das wir urbar machen dürfen. Wir roden den Regenwald und betreiben Landwirtschaft. Leider gibt der karge Waldboden nicht viele Ernten her, bevor wir weiterziehen und neue Flächen roden müssen. Nach uns kommen oft Großgrundbesitzer und legen auf dem gerodeten Land Riesenplantagen (zum Beispiel Ölpalmen in Indonesien oder Sojabohnen in Brasilien) an. Mit diesen lässt sich viel Geld verdienen, nur wenige Arbeiter können mit Maschinen riesige Flächen bearbeiten. So müssen wir immer weiter, solange es Wald gibt.

Meine Interessen/Ziele

Ich will nur mich und meine Familie ernähren, gelegentlich etwas verkaufen, um Geld zu haben für die Dinge, die ich nicht selbst produzieren kann. Die großen Zusammenhänge von Klima, globalen Märkten, Welthunger usw. übersteigen meine Vorstellung. Bei mir geht es von Tag zu Tag ums Überleben.

Meine Methoden

Wir verbrennen den Regenwald, meistens zwischen einem und fünf Hektar, und räumen die abgebrannten Flächen frei. Die Asche aus dem Brand erst ermöglicht den Anbau, denn der ursprüngliche Boden im Regenwald ist nicht gut geeignet für Landwirtschaft. Es heißt, „Brandrodungen sind Traktor und Dünger des kleinen Mannes“. Für ein paar Jahre reichen die Nährstoffe. Wenn die Ernteerträge geringer werden, ziehen wir weiter und roden neu, auch wenn wir nicht von Großgrundbesitzern vertrieben werden. Das ist eine Art von Wanderfeldbau, bei der sich die gerodeten Flächen nicht regenerieren können.

Und natürlich will ich auch mal ein Stück Fleisch auf dem Teller, deswegen jage ich und fische ich auch. Natürlich stammt der Brennstoff für meinen Herd aus dem Wald.

Eine Zeitlang fing ich auch seltene Tiere wie Schmetterlinge, Spinnen, Schlangen oder Frösche und verkaufte sie an Händler.

Meine Verbündeten

Dass wir im Regenwald leben, hat die Regierung sogar so gewollt. Die indonesische Insel Java war so dicht besiedelt, dass die fünf Millionen Menschen in den 1980er Jahren auf mehrere kleinere Inseln umgesiedelt wurden. Es blieb uns nichts anderes übrig, als uns im Regenwald Lebensraum zu schaffen. Und wir müssen immer tiefer hinein. Dabei helfen uns gelegentlich die breiten Straßen, die die großen Holzfirmen in den Wald geschlagen haben.

Meine Gegner und ihre Argumente

Ureinwohner, Großgrundbesitzer und Umweltschützer sind oft gegen uns eingestellt. Die Ureinwohner behaupten, wir nehmen ihnen ihre Lebensgrundlage weg, indem wir den Regenwald roden und Landwirtschaft betreiben. Die Großgrundbesitzer behaupten, wir sind nicht produktiv genug und können nichts für den Weltmarkt herstellen. Nahrungs- und Futtermittel würden aber dringend gebraucht und diese ließen sich nur in großem Stil kostengünstig produzieren.

Sogar Umweltschützer sind gegen uns, obwohl wir nur wenig Land roden. Sie behaupten, wir zerstören den Lebensraum der Tiere, z. B. den der Affen, oder dass wir seltene Tierarten fangen, um sie an internationale Händler zu verkaufen. Es ist doch so: In der Geschichte der Menschheit wurde schon immer Wald gerodet. Früher waren weite Teile Europas von Wald bedeckt, wovon heute nicht mehr viel zu sehen ist. Wir haben das gleiche Recht auf ein Auskommen wie die Menschen in den reichen Ländern, oder nicht?

Meine Verantwortung

Ich trage die Verantwortung vor allem für meine Familie. Wenn ich sie nicht ernähre, wer dann? Der Staat etwa? Ansonsten, was tue ich schon Schlimmes? Die paar Hektar, das wächst doch nach. Und was kann ich dafür, wenn die Großgrundbesitzer die Flächen, die ich gerodet habe, übernehmen und erweitern? Umso besser, vielleicht kann ich dann ab und zu als Tagelöhner auf ihren Plantagen arbeiten. Die machen zwar das meiste mit großen Maschinen, aber sonst gibt es ja keine Arbeit.

Links und Hintergrundwissen

- Wanderfeldbau („shifting cultivation“) ist eine der ältesten landwirtschaftlichen Nutzungsformen der Erde. Wie viele Menschen auf der Erde vom Wanderfeldbau leben, ist nicht genau bekannt. In Asien sollen ca. 400 Mio. zumindest zeitweise Wanderfeldbau betreiben. (Quelle: http://www.iwgia.org/iwgia_files_publications_files/IA_2-05.pdf)
Lexikalische Definition: <http://www.geodiz.com/deu/d/Wanderfeldbau>
- Ungerechte und unregelmäßige Landverteilung auf Kosten des Waldes: <http://www.faszination-regenwald.de/info-center/zerstoerung/landverteilung.htm>
- Wanderfeldbau von Kleinbauern mit großer Wirkung: Die meisten tropischen Tieflandwälder in Sumatra wurden von Wanderfeldbauern (und Palmöl-Firmen) zerstört. Der Anteil des Wanderfeldbaus an der Zerstörung der geschlossenen Tropenwälder liegt in Amerika bei 35 %, in Afrika bei 70 %, in Asien bei 49 % sowie im weltweiten Mittel bei 40 %.
(Quelle: http://www2.klett.de/sixcms/list.php?page=geo_infothek&article=Infoblatt+Ursachen+und+Folgen+der+Zerst%F6rung+der+Tropischen+Regenw%E4lder&node=Waldsterben%2C+Nutzung+des+Tropischen+Regenwaldes)
- Gefahren der Brandrodungen: Feuer geraten außer Kontrolle (z. B. 1998 Sumatra, monatelange Waldbrände)

6 Konsument in hochindustrialisiertem Land

Wer ich bin

Ich bin viele: Ich esse Fleisch, das mit Sojaprodukten aus Brasilien erzeugt wurde (Soja ist ein eiweißreiches Futtermittel für die Schweine- und Rindermast).

Ich tanke Benzin für mein Auto oder Mofa, das Agrarsprit enthält (aus Palmöl oder Bioethanol).

Auf meiner Terrasse stehen Gartenmöbel aus Tropenholz.

In meinem Handy arbeiten elektronische Bauteile, die seltene Erden und Metalle, auch aus Bergwerken im Tropenwald, enthalten.

Meine Interessen/Ziele

(Anmerkung: Für die Rolle sind zwei verschiedene Ausprägungen möglich, es soll aber nur eine ausgearbeitet werden. Die bei der anderen Rolle angegebenen Informationen können aber genutzt werden, um in der Diskussion flexibler argumentieren zu können.)

Der Egoist: Ich möchte nur gut und günstig leben, mir vieles leisten können. Ich sehe den Dingen, die ich kaufe, doch nicht an, ob sie schädlich produziert wurden, oder was in ihnen enthalten ist. Ich will's auch nicht genau wissen. Und die Menschen, die auf den Plantagen oder als Holzfäller arbeiten, haben wenigstens einen Arbeitsplatz und verdienen Geld. Vom Regenwald allein können die wenigsten leben, oder? Außerdem kann ich mich nicht um die Probleme anderer Leute in aller Welt kümmern. Die Regenwälder von Afrika, Asien und Südamerika sind weit weg. Angeblich leiden Menschen unter ihrer Zerstörung und es schadet dem Klima. Aber die Menschen können auch woanders leben und Klimawandel hat es schon immer gegeben. Das hat mit den Regenwäldern nichts zu tun. Es gibt für jede Position wissenschaftliche Aussagen.

Der Lernfähige: Dass die Menschen oft aus ihrer Heimat vertrieben werden, gefällt mir natürlich nicht. Und dass die Arbeiter, die für die großen Konzerne arbeiten, kaum etwas verdienen und oft gefährlichen Giften ausgesetzt sind, gefällt mir ebenfalls nicht. Ich könnte es mir sicher leisten, etwas mehr Geld für Produkte aus dem Regenwald zu bezahlen. Dazu bin ich aber nur bereit, wenn der Regenwald dann tatsächlich weniger zerstört wird und die Menschen besser dort leben können. Inzwischen gibt es wohl verschiedene Siegel, die mir das garantieren können. Auf jeden Fall muss ich mich besser und mehr informieren – über das Internet oder über die Medien.

Meine Methoden

Bevor ich etwas kaufe, vergleiche ich die Preise. Ich nehme grundsätzlich nur das preisgünstigste Angebot. Die Qualität stimmt ja immer, sagt die Werbung. Bei Discountern bekomme ich jede Menge Fleisch für wenig Geld. Beim Tanken fahre ich oft zig Kilometer, nur um ein paar Cent pro Liter zu sparen. Ich bin auf das Auto angewiesen, fahre täglich weite Strecken. Auch kurze: ist einfach bequemer. Es reicht mir zu lesen, was auf den Verpackungen steht, das ist schließlich alles nach Recht und Gesetz aufgedruckt. Ich sehe nicht ein, dass ich teure Produkte kaufen soll. Daran verdienen doch nur die Produzenten und Händler. Die Arbeiter, die die Sachen produzieren, haben sowieso nichts davon.

Falls ich doch etwas für Regenwald und Klima tun wollte: Wie und was ich einkaufe, das kann einen Unterschied machen. An der Ladentheke wird entschieden, was am anderen Ende der Welt konkrete Auswirkungen haben könnte. Zum Beispiel:

Ich kann auf Palmöl-Produkte verzichten und solche mit Raps- oder Sonnenblumenöl nehmen.

Statt Tropenholz kaufe ich einheimische Hölzer aus nachhaltiger Bewirtschaftung. Statt viermal pro

Woche billiges Fleisch aus Massentierhaltung esse ich einmal pro Woche gutes Fleisch, vielleicht sogar Bio-Fleisch aus meiner Region.

Oder ich achte auf Siegel, die mir die nachhaltige und umweltschonende Produktion garantieren: Etwa das FSC-Siegel für Holzprodukte oder das Fairtrade-Siegel, das auch auf Produkten aus Regenwald-Regionen klebt. Diese Produkte sind zwar oft etwas teurer, dafür bekommen die Produzenten (Kleinbauern und Initiativen) einen höheren Ertrag, als wenn sie für Großkonzerne produzieren würden.

Meine Verbündeten

Jeder Konsument, der so wie ich („Egoist“) denkt. Und wir sind viele, sehr viele! Und natürlich die Unternehmen und der Handel. Sie haben kein Interesse, mich aufzuklären, ob die Waren nachhaltig und umweltgerecht produziert wurden. Denn als gut informierter Kunde würde ich ja vielleicht nichts mehr von ihnen kaufen.

Meine Gegner und ihre Argumente

Dies sind natürlich die Umweltschützer. Sie haben leicht reden. Ich soll die teuren Bio-Produkte kaufen oder Produkte mit dem Fairtrade- oder FSC-Siegel. Nur leider muss ich auf meinen Geldbeutel achten. Sie werfen mir Egoismus vor und dass mich das Leid anderer Menschen nicht kümmert. Aber jeder ist sich selbst der nächste. Ich arbeite hart und will dafür auch genießen. Engagement in einer Umweltschutzorganisation würde mich jede Menge Freizeit kosten. Mich bewusst ernähren und bewusst einkaufen, hieße, mein Leben ein Stück umzukrempeln: danke nein.

Meine Verantwortung

Jaja, ich weiß: Ich muss mich informieren. Geiz ist nicht geil. Und Ahnungslosigkeit ist keine echte Entschuldigung.

Ich kann mich aber auch darüber hinaus engagieren und mithelfen, andere Leute aufzuklären. Ich kann in der Politik oder an Initiativen mitwirken, Petitionen unterzeichnen, mich einem Boykott-Aufruf anschließen oder mal auf eine Demo gehen. Kurzum: Global denken, lokal handeln.

Links & Hintergrundwissen

- Der Fleischkonsum in Deutschland lag 2010 bei ca. 60 Kilogramm pro Kopf und Jahr (das ist viel, aber nur halb so viel wie in den USA). Um 50 kg Rindfleisch zu erzeugen, braucht man 16.500 Quadratmeter Land. Darauf könnte man auch 6.000 kg Karotten ernten. Und nicht zu vergessen, wie viel Wasser dabei verbraucht wird: Für die Herstellung von 1 kg tellerfertigen Rindfleischs sind es 15.000 Liter Wasser. (Quelle: <http://www.pro-regenwald.de/docs/in45.pdf>)
Weitere Statistiken:
https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2012/02/PD12_051_413.html
- Wie hat mein Schnitzel mit dem Regenwald zu tun?
<http://www.wwf-jugend.de/durchstarten/fleischfrage/hintergrund>
- Das FSC-Siegel für nachhaltige Forstprodukte (Forest Stewardship Council)
http://www.fsc-deutschland.de/index.php?option=com_content&view=article&id=123&Itemid=160

- Informationen zum Fairtrade-Siegel
<http://www.faszination-regenwald.de/info-center/regenwaldschutz/fairtrade.htm>
- Konsumverhalten der westlichen Welt und Regenwald:
http://www.pare-ev.de/Konsum_und_Regenwald.html
<http://www.ooverde.de/regenwald-wissen/regenwaldprodukte/welthandel.html>

7 Umweltschützer

Wer ich bin

Ich lebe in einem hochindustrialisierten Land und engagiere mich für den Schutz der Umwelt und der indigenen Völker in den Regenwaldgebieten der Erde. Meine Überzeugungen sind ethisch, religiös oder humanistisch motiviert. Meine Grundfrage: Warum soll es gerechtfertigt sein, für billigen Konsum Tierarten auszurotten und Regenwälder unwiederbringlich zu zerstören?

Meine Interessen/Ziele

Die Folgen der Regenwald-Vernichtung werden wir früher oder später alle spüren: Dürre, Wirbelstürme, Tsunamis. Jeden Tag gehen Hunderte von Pflanzen- und Tierarten für immer verloren. Die Berggorillas in Westafrika stehen vor der Ausrottung. Unser Lebensraum wird immer ärmer und die Zukunftsaussichten der Menschen immer düsterer. Trotzdem – ich bin optimistisch. Daher engagiere ich mich. Ich möchte meine Mitmenschen über die Missstände und Gefahren, die durch die Zerstörung der Regenwälder drohen, aufklären, damit sie sich anders verhalten. Hoffnungen machen mir Erfolge wie beispielsweise, dass die tropischen Regenwälder von Sumatra (ca. 26.000 km²) 2004 als Naturdenkmal auf die UNESCO-Welterbe-Liste gesetzt wurden.

Meine Methoden

Ich muss natürlich vorbildhaft sein: möglichst umweltbewusst leben, mit dem Fahrrad fahren, so oft ich kann, bewusst einkaufen. Es macht mir Spaß, Nahrungsmittel sorgfältig auszuwählen und darauf zu achten, woher sie kommen und wie sie produziert wurden. Fleisch esse ich höchstens einmal in der Woche, gönne mir dann aber ein gutes, wenn auch teureres Stück. Je mehr Menschen ich davon überzeugen kann, dass diese Lebensweise gut ist und keinen echten Verzicht bedeutet, desto mehr können wir erreichen.

In einem Umweltverband arbeite ich als Ehrenamtlicher mit, ich pflege eine Internetseite, betreue in meiner Stadt eine Jugend-Umweltgruppe und schreibe Artikel für die Verbandszeitung und spende Geld für die Projekte, die ich unterstützen will. Global denken, lokal handeln, heißt meine Devise.

Meine Verbündeten

Nur wenn wir gemeinsam gegen die Zerstörung von Regenwäldern vorgehen, können wir Erfolge erzielen.

Wir – Politik, Verbände, Stiftungen, Gruppen, auch Einzelne, die sich engagieren – müssen die Regierungen der betroffenen Länder dazu bringen, entsprechende Gesetze zu erlassen und deren Einhaltung zu überwachen. Das EU-Importverbot von illegal geschlagenem Tropenholz ist ein Erfolg der Umweltverbände, aber nur ein erster Schritt. In den Verbraucher-Ländern muss es Gesetze geben, die mehr Transparenz von den Importeuren und Verarbeitern der Rohwaren – seien es Hölzer, sei es Palmöl – verlangen.

Meine Gegner und ihre Argumente

Meine Gegner halten mich für einen rückständigen, technikfeindlichen, realitätsfremden Idealisten, erzählen dauernd etwas vom „Markt“, der nun mal so sei wie er sei, da könne man nichts machen, nur mitschwimmen. Moralisches Verhalten sei etwas für biokaufende Besserverdiener. Die „Kon-

sumenten“ argwöhnen, ich wolle ihnen die Genüsse des Lebens wegnehmen. Nur weil ich nicht ständig mit dem Auto rumfahre, keine Flugreisen mache und nicht ständig was Neues – nur weil es billig ist – kaufe. Für die Konsumgüterindustrie bin ich uninteressant, weil ich meinen Konsum bewusst einschränke. Die Agrar-Konzerne bzw. Palmölproduzenten werfen mir vor, dass ich sie daran hindern will, wichtige und für die Menschen notwendige Rohstoffe zu gewinnen und zu verarbeiten. Sie halten mir vor, eine „Öko-Diktatur“ errichten zu wollen.

Meine Verantwortung

Meine Verantwortung endet nicht an meinem eigenen Gartenzaun. Auch wenn ich weit entfernt vom Regenwald lebe, fühle ich mich verantwortlich für die Dinge, die dort passieren. Ich fühle mich auch verantwortlich für die Gesellschaft, in der ich lebe: Unser Lebensstil und unsere Konsumgewohnheiten tragen zur Ausbeutung des Regenwalds bei. Und unser Klima wird auch im tropischen Regenwald gemacht.

Links und Hintergrundwissen

- Beispiele für Regenwald-Projekte engagierter Menschen:
<http://www.regenwald.org/regenwaldreport/2012/348/regenwaldprojekte-2012-sie-kaempfen-um-jeden-baum>
- Gesunde, funktionierende Natur hat auch einen Wert in Euro: Bericht der TEEB:
http://www.teebweb.org/Portals/25/TEEB%20Synthesis/TEEB_Synthesis_german_web%5B1%5D.pdf
- Klimawandel und die Gründe dafür:
http://www.planet-wissen.de/natur_technik/klima/klimawandel/index.jsp
- Organisation zum Schutz der Orang-Utans in Borneo:
<http://www.bos-deutschland.de/>
- Artenschutz
http://www.planet-wissen.de/natur_technik/naturschutz/artensterben/index.jsp
- Greenpeace und der WWF engagieren sich für den Regenwald
<http://www.greenpeace.de/themen/waelder/>
<http://www.wwf.de/themen-projekte/projektregionen/amazonien/zustand-und-bedeutung/>